

Zeitschrift: Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires
Band: 11 (1907)

Artikel: Aus dem Volkliederschatz der deutschen Schweiz
Kapitel: Kanton Bern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-110868>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

9. Hört, Ihr Herrn, und lasst euch sagen:
 Unsre Glock' hat Fünf geschlagen.
 Die Fünf Wunden unsres Herrn
 Leuchten wie der Morgenstern.
 Menschenwachen kann nichts nützen;
 Gott muss wachen, Gott muss schützen,
 Herr, durch deine Lieb und Macht
 Werd' auch dieser Tag vollbracht.

Notiert u. mitg. von Herrn Hans Christ-Merian, Basel.

Kanton Bern.

16. Es wott es Mägedli früe ufstah.

Es wott es Mä - ge - dli früe uf - stah drei Stün - de - li vor - em
 Tag. Und es wott i grüe - ne Wald u - se - gah, ga brä - che Fram -
 bee - re - li ab. Und es wott i grü - ne Wald u - se - gah, gah
 brä - che Fram - bee - re - li ab.

1. Es wott es Mägedli früe ufstah
 Drei Stündeli vor-em Tag,
 Es wott i grüne Wald use gah,
 Ga bräche Frambeereli ab.
2. Und wi-n es i grüne Wald use chunt,
 Begänet im ds Jegerli's Chnächt:
 „Chlys Meiteli, gang us em Walde,
 Das Stähle-n isch gar nid rächt“.
3. „Ha dir no nüt gestole,
 Ha dir no nüt genoh,
 Dä Wäg füert us em Walde,
 Dämsälbe gange-n i na“.
4. Und als es wyter i Wald yne kam,
 Begänet im ds Jegerli's Suhn:
 „Chlys Meiteli, sitz nider im Walde,
 Bricht ab es Schöübeli voll.“

5. ‚I mangle ja nid es Schööbeli voll,
Am ne Hämpfeli ha-n i scho gnue.
Und sie waren so fröhlich beisamen,
Hei gschlafe-n i süesser Rue.
6. Und als drei Vierteljahr um war,
Frambeereli waren gross,
Si waren gross gewachse
Dem Anneli i der Schoss.
7. Schön Anneli schaut sys ehly Chindeli a:
‚Ach Gott, was ha-n i getha.
Sy das jez mini Frambeereli,
Die-n i gwunne söll ha?‘
8. Wenn Eine-n es ledigs Meitschi wott ha,
So mues er’s nid schicke-n i Wald,
Süs chunt im d’s Jegerli’s Suhn derhär,
Verführt ihm sys Meitschi gar bald.

Wohlen (Kt. Bern). Mitg. v. Frl. G. Züricher, Bern.

17. Der Verurteilte.

In Öst-reich steht ein schö-nes Schloss, ein wun-der-bar Ge-
bäu-de, aus Gold und Sil-ber, E-del-stein und Mar-mor
aus-ge-hau-en. Aus Gold und Sil-ber, E-del-stein und Mar-mor
aus-ge-hau-en.

- | | |
|---|---|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. In Östreich steht ein schönes Schloss, Ein wunderschönes Gebäude, Aus Gold und Silber, Edelstein Und Marmor ausgehauen. 2. Darinnen wohnt ein schöner Knab Von zweiundzwanzig Jahren, Sechs Klafter tief wohl in der Erd' Bei Kröten und bei Schlangen. 3. Die Mutter vor den Richter ging: „Schenkt meinem Sohn das Leben, Zehntausend Taler geb ich euch Wenn ihr ihn lasset leben.“ | <ol style="list-style-type: none"> 4. ‚Zehntausend Taler sind kein Geld, Und euer Sohn muss sterben, Er trägt am Hals eine gold'ne Kett, Sie bringt ihn um sein Leben.“ 5. Und als man ihn zum Richtplatz führt Mit zugebundnen Augen: „Ach nehmt mir doch die Binde weg, Dass ich die Welt noch schaue.“ 6. Und als er nach der Rechten sah, Sah er sein'n Vater stehen. (Schluss der Strophe fehlt.) |
|---|---|

7. Und als er nach der Rechten sah,
Sah er sein Liebchen stehen,
Er reicht ihr nochmals treu die Hand:
Lebt wohl, auf Wiedersehen.

Langnau. Mitg. v. Fr. G. Züricher, Bern.

18. Der Ritter und das arme Mädchen.

1. Es ritt ein Ritter wohl über das Ried
Und sang einmal ein neues Lied,
Ein Liedlein von dreierlei Stimmen,
Das hörte ein Mädchen erklingen.
2. Das Mädchen aus dem Zimmer sprang
Und hörte den schönen Rittergesang.
„Ach, könnt' ich so singen wie er;
Willkommen mein Glück und mein Ehr!“
3. Er nahm sie bei dem schwarzen Rock
Und schwang sie hinten auf's hohe Ross;
Sie ritten so schnell und so balde
In einen stockfinsternen Walde.
4. Sie kamen zu selbigen Tannen,
Wo elf Jungfrauen dran hangen;
Sie kamen zu selbigem Brunnen,
Wo Blut und Wasser isch g'runnen.
5. „Ach liebster, liebster Ritter mein,
Erlauben Sie mir drei Schreielein.“
„Drei Schreielein will ich dir geben.
Willkommen, mein Glück und mein Leben.“
6. Den ersten Schrei, den sie that,
Den that sie zu ihrem Vater dar.
„Ach, Vater, komm schnell und komm balde,
Sonst muss ich hier sterben im Walde.“
7. Den zweiten Schrei, den sie that,
Den that sie zu ihrer Schwester dar.
„Ach, Schwester, komm schnell und komm balde,
Sonst muss ich hier sterben im Walde.“
8. Den dritten Schrei, den sie that,
Den that sie zu ihrem Bruder dar.
„Ach, Bruder, komm schnell und komm balde,
Sonst muss ich hier sterben im Walde.“
9. Der Bruder war ein Jägersmann,
Der alli Tierli gut schiessen kann;
Er heisste sein Hündelein schweigen;
„I g'höre mein Schwesterlein schreien.“

10. Sie ritten so schnell und so balde
 Aus dem der stockfinsterem Walde.
 „Den Lohn und den ich dir gebe:
 Du sollst meine Schwester nicht töten!“
 Bern. Mitg. v. Fr. G. Züricher, Bern.

19. Der Soldat.

1. Gar mancher, gar junger
 Auch tapferer Soldat,
 Der Vater und seine Mutter
 Verlasse, -lasse hat.
2. Verlasse, verlasse,
 Es kann nicht anders sein,
 Zu Strassburg, zu Strassburg
 Soldaten müssen wir sein.
3. Der Vater, die Mutter
 Sie gingen vor Hauptmanns Haus.
 „Ach Hauptmann, lieber Hauptmann,
 Gebt uns den Sohn heraus.“
4. „Euren Sohn kann ich nicht geben
 Um noch so vieles Geld,
 Euer Sohn muss sterben
 Im weiten breiten Feld.
5. Im weiten, im breiten,
 Wohl draussen auf dem Feld,
 Wenn gleich ein schwarzbraunes Mädchen
 So bitter um ihn weint.“
6. Sie weinet, sie greinet
 Und trauret gar sehr:
 In zweimal zwölf (*od.* vierundzwanzig) Stunden
 Da lebt mein Schatz nicht mehr.

Wohlen (Bern). Mitg. von Fr. Züricher, Bern.

20. Jetzt reiten wir zum Tor hinaus.

1. Jetzt reiten wir zum Tor hinaus,
 Mein Schatz, wohl in die Fremde.
 Was gibst du mir zum letzten Gruss,
 Dass ich an dich gedenke?
2. Und was ich da noch geben kann?
 Ein Kuss aus meinem Munde,
 Dass du an mich gedenken sollst,
 Am Tag und jede Stunde.

3. Und als er in die Fremde zog,
Süss Liebchen war vergessen,
Schreibt keinen Brief, schickt keinen Gruss,
Die Liebschaft, die muss brechen.
4. Und als er aus der Fremde kam,
Die Mutter ihm begegnet.
„Grüss Gott, Grüss Gott, o Mutter mein,
Wo habt ihr Eure Tochter?“
5. „Und wo ich meine Tochter hab?
Das will ich gleich dir sagen:
Sie liegt in der Kammer auf frisch Stroh
Und morgen wird sie begraben.“
6. Und als er in die Kammer kam,
Zwei Lichtlein sah er brennen,
Zwei Mägdlein standen neben ihr
Und wollten sie beweinen.
7. Nun hob er auf das weisse Tuch
Und schaut' ihr in die Augen.
„Hast du mich geliebt bis in den Tod,
So will ich mit dir sterben.“
8. Macht mir ein Grab aus Marmorstein,
Zu beiden Seiten Mauern,
Legt die Geliebte in meinen Arm,
Dass ich mit ihr verwese.“

Lützelflüh. Aufgeschrieben v. Herrn Oberlehrer S. Gfeller, Lützelflüh,
Mitg. v. Herrn Dr. O. v. Greyerz, Bern.

21. Die Bauernsöhne.

1. Es waren mal zwei Bauernsöhn,
Die hatten Lust in Krieg zu gehen
|: Zu dem Soldatenleben. :|
2. Da kamen sie vor ein schön Wirtshaus,
Frau Wirtin schaute zum Fenster hinaus
|: Mit ihren schwarzbraunen Augen. :|
3. Sie setzten sich wohl oben an Tisch,
Frau Wirtin brachte gebackne Fisch
|: Und eine Flasche des Weines. :|
4. „Ihr könnt uns bringen, was ihr wollt,
Wir haben's Silber, wir haben's Gold
|: Und englische Dukaten.“ :|
5. Frau Wirtin war ein schlaues Weib,
Sie macht das Blei im Pfänneli heiss
|: Und goss dem Reiter in Halse. :|

6. Am Morgen, als der Kamerad kam
Und fragt: „Wo ist mein Kamerad dann?“
: „Dein Kamerad ist schon weiter.“ :|
7. „Mein Kamerad kann nicht weiter sein,
Sein Rösslein steht im Stall allein
: Und tät so traurig weinen. :|
8. Und habt ihr ihm was Leids getan,
So habt ihr's eurem Sohn getan,
: Der aus dem Krieg ist gezogen.“ :|
9. Der Wirt hat sich im Stall erhängt,
Die Frau hat sich im Sod ertränkt,
: Sind das nicht drei Moritaten? :|
10. Ei du verfluchtes Geld und Guet
Brachst [!] Manchen um sein junges Bluet
: Und um sein frisches Leben. :|

Interlaken. Aufg. u. mitg. v. Dr. Heinr. Ruutz, Basel.

22. Kleine Blumen, kleine Blätter.

Klei-ne Blu-men, klei-ne Blät-ter, pflü-cken wir mit leich-ter
Hand. Hol-der Jüng-ling, Früh-lings-gärt-ner, ja-Gärt-ner,
wand-le auf mein Ro-sen-band. Hol-der Jüng-ling, Früh-lings-
gärt-ner, hol-der Jüng-ling, Früh-lings-gärt-ner, ja
Gärt-ner, wand-le auf mein Ro-sen-band.

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Kleine Blumen, kleine Blätter Pflücken wir mit leichter Hand. Holder Jüngling Frühlingsgärtner, Wandle nur auf Rosenband. 2. Jene Leute, die dich hassen, Die sagen dies und jenes mir, Sie sagen all, ich soll dich lassen Und mein Herz nicht schenken dir. | <ol style="list-style-type: none"> 3. Aber nein, ich hab's verschworen Dir auf ewig treu zu sein, Dich hab ich mir auserkoren Ohne dich kann ich nicht sein. 4. Sollt' ich aber unterdessen Auf dem Todbett schlafen ein, Ja so pflanz auf meinem Grabe Eine Blum' Vergissnichtmein. |
|---|--|

5. Kommest du's beim Mondenscheine
 Auf mein Grabeshügel zu,
 Aber Mädchen niemals weine,
 Sonst verstörst du's meine Ruh.

Lauenen. Mitg. v. Frl. G. Züricher, Bern.

23. Die Wahl.

1. Es sy nes mal zwo Gspi - le gsin, Hoff' man zue, lass
 nu-me, nu-me ga, e Ri - chi und en Ar - mi, ja Ar - mi.

1. Es sy nes mal zwo Gspile gsin,
 Hoff' man zue, lass numme, numme ga,
 E Richi und en Armi, ja Armi.
2. Die Richi zu der Arme sprach, Hoff' man zue usw.,:
 „Lass mir den Knab alleine, j'alleine,
3. Mi jüngste Brueder geb ich's dir,
 Vo ds Vaters Guet e Teili, ja Teili.“
4. „Di jüngste Bruder mag ich's nit,
 Vo ds Vaters Guet keis Teili, ja Teili.“
5. Der junge Knab hinter dem Hage lag,
 Und hört dem Reden ein Ende, ja Ende.
6. Weil es im eben im Sinne lag,
 „Uwädri will ich's nähmen, ja nähmen?
7. Di Richi isst keis Haberbrod,
 Und geit nit gärn a d'Sunne, ja Sunne.
8. Di Armi, die ist hübsch und fin
 Und grad die will ich's nähme, ja nähme.
9. Und will mit dem Pflueg ga z'Acher fahren
 Und du chast wacker spinne, ja spinne.“

Berner Oberland. Aus „Die Schweiz“ 1858, S. 168. (Mitget. v. E. Pfander.)

24. Die Bergleute.

1. Noch Eins wach auf, wach auf,
 Der Spielmann kommt,
 Der hat ein grosses Leicht;
 Ers Anzündt, so gebt's ein Schein,
 So faren wir alle, so faren wir All
 |: Eins bärgwerk heinein. :|

2. Im bärg werk sind gar brave brave Leut,
Sie hauen Silber :| aus festem Stein, :|
Der Eint haut Silber, der ander Gold,
Drum sind die Knaben :| den Meidschenen hold. :|
3. Schenck ein, schenck eyn ein volles Glas,
Trenck Sauber aus :| was schadt dir das :|
es schadt mir Nichts, es thut mir wohl,
es kommt bald einer, ein hübscher feiner, der zahlen soll.
4. Der zahlen soll ist gar nicht hier
Er wird schon kommen |: spat oder früh :|
Kommt Er nicht wieder zur Rechter Zeit,
So frey Ich wieder :| ein anders Weib :|
5. Freyst du ein Weib, freyst du ein Mann,
Der mir mein Zeit vertreiben will
Der gegen Speil :|
Tabak, Tabak du stinckiges Kraut,
Der dich gepflanzet hat :| ist scheltenswert. :|

Liederhandschrift Allemann, Lenk.

25. Der Soldat.

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Ein lustiger Soldat Kommt allezeit durch die Welt. Er isset und trinket Und braucht nicht viel Geld. Er lebet so zufrieden Alle Tage dahin, Und was ihn bekümmert Das lasset er sein. 2. Der Wein auf dem Lande Hat wacker gut Kraft, In den Städten da ist er Mit Wasser bestraft. Drum bleib ich auf dem Lande Um fröhlich zu sein, Wie schöner das Mädchen, Wie süsser der Wein. | <ol style="list-style-type: none"> 3. Verliebt sich ein Mädchen Der Teufel ist los, Da hilft auch kein Riegel Keine Tür und kein Schloss. Sperrt man sie in Kerker Und verriegelt das Haus, So schaut doch die Liebe Zum Schlüsselloch hinaus. 4. Und ich sag es halt immer Und bleibe dabei, Und ich bleib es mein Lebtag Drei Sachen getreu : Einem Freunde, einem Mädchen, Einem Gläschen voll Wein; Da kann man stets lustig Und zufrieden dabei sein. |
|---|--|

Därstetten. Mitg. v. Fr. G. Züricher, Bern.

26. D's Brienzerburli.

- | | |
|---|--|
| <ol style="list-style-type: none"> 1. Es gid nid lustigers uf der Wäld Als so nes Brienzerburli, Hed Eina e Chriizer Gäld im Sack Derzue es meschigs Uhrli. U simpeli, simpeli, si U Färseli, Duseli da, Es ist kei Naredi | <p>E Brienzerburli z'si! Juhe!</p> <ol style="list-style-type: none"> 2. Im Ustig tribe si Geiss uf d'Alp U sägen es sige Chie, U wen men es den no glaube thät, So hätte si no e Stier. U simpeli usw. |
|---|--|

3. Zwölf Monet zellt me in em Jahr,
Si syn fir Vile z'lang firwahr,
Achtusigsibehundertsechundsechzig Stund,
Darinnen verbringen wir manche Sind.
 4. Jahrzyten het's denn vier im Jahr,
Gar Mengem ducht's ganz wunderbar;
Z'erst chunt der Winter, der Frühling darauf,
Denn chunt der Summer, der Herbst macht's us.
 5. En Jakob Blaser diss Lied het gemacht,
Zu Langnau gsungen in der Nacht;
Gott geb' is allen en gute Geist,
Dass wier geng tuen, was er is heisst.
- Blankenburg. Mitg. v. Frl. G. Züricher, Bern.

29. Die arme Seele.

1. Dort hinten, dort hinten
Bei der himmlischen Thür,
Und da steht (schaut) eine arme Seele,
Schaut (gar) traurig herfür.
2. Arme Seele (mein), arme Seele mein,
Komm (du) zu mir herein
Und bekenn' mir (komm beichte) deine Sünden,
Sind sie gross oder sind sie klein.
3. Bekenne du sie, bekenne du sie,
Bekenne du sie mit allem Fleiss,
Und dann werden deine Kleider
Ja alle schneeweiss.
4. Und so weiss wie, und so weiss wie,
Und so weiss wie der Schnee,
Und dann wollen wir mit einander
In das Himmelreich eingehn.
5. In das Himmelreich, in das Himmelreich,
In das himmlische Paradies,
Wo Gott Vater, wo Gott Sohne,
Wo der heilige Geist ist.
6. Und der Engel im Himmel
Sind ihrer so viel,
Sie singen und pfeiffen
Und treiben ihr Spiel.
7. Und der Schlüssel zum Himmel
Ist Marter und Pein,
Und wer ihn nicht suchet,
Der kommt nicht hinein.

Langenthal. Mitg. v. Frl. G. Züricher, Bern.

30. Der Gugger ufem düre-n Ast.

Der Gugger ufem düre-n Ast,
 Es chunt e Räge u macht ne, —
 Süssi Bäumeli, Röseli, Blüeteli dei dei dei —
 Es chunt e Räge u macht ne nass.

Der Gugger flügt vor ds Guldschmids Hus
 Der Guldschmid luegt zum Fänster, —
 Süssi Bäumeli, Röseli, Blüeteli, dei dei dei, —
 Der Guldschmid luegt zum Fänster us.

Der Gugger flügt i ds Niderland,
 Im Niderland si gar vil, —
 Süssi Bäumeli, Röseli, Blüeteli dei dei dei, —
 Im Niderland si gar vil Lüt.

Bern. Mitg. v. Frl. G. Züricher, Bern.

31.

1. Ich hab meis Müteli fast alles verloren,
 Ich kann schier nicht mehr fröhlich sein.
 Meis Lieb hat mir eins Hübeli kromet,
 Soll's tragen für's Rosenkränzeli.
 Ein sidene Bingen, ein sidene Schnur,
 Söll damit bingen meis Hübeli zu.
2. Wann andere Meitscheni tanzen und springen,
 So muss ich dann daheimen sin;
 } (fehlt)
 Das tut mir so weh, das tut mir so weh,
 Drum han ich kein fröhliche Stund nit meh.
3. Ich hören viel lieber die Saitenspiel klinglen
 Als brummlen und balgen neben der Wand;
 Und wehler sine Frau mit Brüglen muss gschweigen,
 Es ist ihm gar eine grosse Schand.
 Und schlaht er sie dann, so tut's ihren weh,
 Kein grösseres Herzleid geschicht nimmer meh.
4. Meis Lieb hat gmeint, i soll's schlecken und streichen
 Und söll gäng bei-n-ihm unnen sein;
 } (fehlt)
 Das will ich nit tun, das mag ich nit han,
 So ein söttigen finden ich, wo ich hingahn.
5. Hätt ich die Knaben nie geliebet,
 So würd es mir viel besser gahn;
 Ich hab gefolgt denen Klapperleuten,
 Jetzt hab ich so gar ein läiden Mann.
 Dä mag ich schier nit, dä mag ich schier nit,
 Es tut mich graussen, wann ich ihn ansieh.

- | | |
|---|--|
| <p>1. Chlini Chügeli muess me giesse, Wemme Vögeli schiesse will, Schöni Buebe muess me liebe, Wemme schöni Manne will.</p> <p>2. „Mueter, was si das für Fässli, Die so grossi Spunte hei?“ „Kind, das si Petroleumfässli, Die so grossi Spunte hei.“</p> <p>3. „Mueter, was si das für Vögeli, Die so gäli Schnäbeli hei?“ „Kind, das si Kanarievögeli, Die so gäli Schnäbeli hei.“</p> <p>4. „Mueter, was si das für Mannli, Die so roti Chäppi hei?“ „Kind, das si Helvetermannli, Die so roti Chäppi hei!“</p> | <p>5. „Mueter, was si das für Mannli, Die so krummi Säbeli hei? „Kind, das si die Tschuggermannli, Die so krummi Säbeli hei.“</p> <p>6. Bauernleben, traurigs Leben, Bauern habens keine Fraid, Ich hab Lust Student zu werden, Diese habens Lustbarkeit.</p> <p>7. Wo-n-i bi zuer Schwägere komme, Hat-s' mi nit poussiere la, Hat mi bi den Ohre gnomme, D'Stäge-n-abe haudio.</p> <p>8. Uff 'em Rase grase d'Hase, Und im Bächli gümple d'Fisch, Lieber will i gar kei Schatzi, Als e so-n-e Haudriwisch.</p> |
|---|--|

Bern. Mitg. v. Fr. Fr. Seiler, Basel.

34. Schlittenruf.



Roggwil (Kt. Bern). Not. u. mitg. v. Herrn Organisten G a s s m a n n, Weggis.

Kanton Graubünden.

35. Der Verführer.

1. Es wollt guts Jägerlein jagen gehn,
Wollt chassen belle fille.
Was sah er an dem Wege stehn?
Une jolie Mademoiselle.
2. Er sprach zu ihr: „Was macht ihr hier?
Que faites-vous, ma belle?“
„Ich breche ab zwei Röselein rot,
Monsieur, pour mon plaisir.“
3. Er nahm sie bei ihr schneeweissen Hand,
Wollt promener ensemble,
Er führt' sie in's Korn, und das war lang:
„Mon cher, mon cœur me tremble.“
4. Es stund wohl an dreiviertel Jahr,
Sie sprach: „Ma mère, je suis grosse.“
„Wer hat dir dann das gethan?“
„Un joli gentilhomme.